

Frauen nicht bloß um den Hals, sondern auch um den Leib wie ein Gurt getragen. Bei den Reichsten waren sie mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Zum täglichen Gebrauch benutzte man Ketten von Silber, an denen bei der Hausfrau ein Bund Schlüssel und bei den Töchtern eine Scheere hing. Die gewöhnliche Bürgersfrau trug sich dagegen sehr einfach, in der Regel in schwarzen Stoffen. — Abweichend von den Ausschreitungen in den Moden des 15. Jahrhunderts wurden im 16. fast nur hoch hinaufgehende Kleider getragen.

Leinentücher und Hemden kamen vor Mitte des 16. Jahrhunderts in Deutschland nicht vor. Bloß an Höfen und in den vornehmsten Familien kannte man Tischtücher; die Strümpfe waren von Leder, Tuch oder wollenen Stoffen und gewöhnlich bis um jene Zeit mit den Beinkleidern verbunden. Seidene Strümpfe betrachtete man selbst bei der Königin Elisabeth von England als ein Zeichen von großem Luxus.

Die reichen Kaufmannsöhne wetteiferten mit dem weiblichen Geschlecht in Modethorheiten. Schon damals kam das Pomadisiren und Färben der Haare auf, ebenso der Gebrauch von Parfüm. Wohlgerüche, Rosenwasser und Balsam, welche in Kleiderschränken und Wäschkisten eine sehr große Rolle spielten, waren im 16. Jahrhundert sehr beliebt. Besonders lächerlich waren die aus allen möglichen bunten Tuchstücken zusammengesetzten Beinkleider, in denen eitle Gecken auf den Straßen einherstolzirten.

Noch früher wurde wiederholt das Tragen der spitzigen Schuhe verboten. Diese höchst lächerliche Mode war aus Frankreich nach Deutschland gekommen und verdankte folgender Veranlassung ihre Entstehung. Godfroi Plantagenet, Graf von Anjou, hatte an der Spitze eines Fußes ein Fleischnetz von ziemlicher Größe und trug daher Schuhe mit aufwärts gekrümmter Vorderspitze. Andere ahmten dies nach, die Spitzen der Schuhe verlängerten sich immer mehr, zuletzt bei Vornehmeren sogar bis zur Länge von einer Elle. Wie harmlos und bescheiden erscheint dagegen so mancher Auswuchs der heutigen Mode! Der erwähnten Mode verdankt die Redensart: „auf einem großen Fuße leben“, ihren Ursprung. Alle polizeilichen Verbote, sowie das Eisern dagegen von der Kanzel, erwiesen sich anfangs als nutzlos, bis zuletzt von der Geistlichkeit der Bannfluch darauf gesetzt und die Mode von Kaiser Karl V. ausdrücklich verboten wurde. In der Zittauer Polizeiordnung von 1353 heißt es: „Auch verbieten die Schöppen, wer ihr Bürger seyn will, der soll nicht tragen spize Schuhe. Wer über das gesehen wird, dem will man die Spitzen abhauen und soll büßen der Stadt fünf Groschen.“ In Bautzen erschien 1471 eine Verordnung des Rathes, welche auf die Landesordnung von 1434 hinwies, in der die langen Mäntel und spitzigen Schuhe verboten wurden. Die Mäntel sollten nur bis an die Knie reichen und die Spitzen der Schuhe nur einen Finger lang sein.

In jenen Verordnungen war den Frauen und Töchtern der Rathsherren und vermögenden Bürger, welche Landgüter besaßen, gestattet, eine Sammetmütze oder Barett ohne Gold- oder Perlengebräme, sowie seidene Röcke, auch solche von Doppeltaffet mit Sammetstreifen und dergleichen Mäntlein zu tragen, aber nicht spanische Mäntel, wie sie die vom Adel trugen. Auch Seidenatlas mit Sammet verbrämt und Aufschläge von Marderfell, nicht